

Abschlussbericht zum Förderprogramm 2024

**Die zerstörte fotografische Sammlung des Instituts für
Sexualwissenschaft in Berlin wieder sichtbar machen**

(Stand: März 2025)



Inhalt

| | | |
|------|--|---|
| 1. | Allgemeines | 3 |
| 1.1. | Ausgangssituation und Projektziele | 3 |
| 1.2. | Projektorganisation | 4 |
| 2. | Projektverlauf und Ergebnisse | 5 |
| 2.1. | Projektverlauf | 5 |
| 2.2. | Ergebnisse des Projekts aus fachlicher und technischer Sicht | 6 |
| 2.3. | Gesamtergebnis des Projekts und Einschätzung | 7 |
| 3. | Ausblick | 7 |
| 4. | Anhang | 8 |

1. Allgemeines

Die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft (MHG) ist ein eingetragener Verein, der sich 1982 im damaligen Westberlin gegründet hat. Ziel war es, das wissenschaftliche und kulturelle Erbe des Sexualforschers Magnus Hirschfeld (1868–1935) und seines Instituts für Sexualwissenschaft zurück ins kollektive Gedächtnis zu bringen, kritisch zu erforschen und zu bewahren. Das Institut für Sexualwissenschaft wurde 1919 von Hirschfeld in Berlin gegründet und avancierte bald zu einem Zentrum für Sexualforschung und geschlechtliche Vielfalt weltweit. 1933 wurde es durch die Nationalsozialisten geschlossen, seine Bestände, zu denen auch eine umfangreiche Fotosammlung gehörte, geplündert und am 10. Mai 1933 auf dem Berliner Opernplatz (heute Bebelplatz) verbrannt. Hirschfeld sowie viele der Mitarbeiter*innen des Instituts gingen ins Exil, sie und ihre Pionierleistungen auf dem Gebiet der Sexualwissenschaft wurden vergessen – so, wie vieles aus der frühen Geschichte emanzipatorischer Bewegungen, die heute unter dem Akronym LGBTQIA+ gefasst werden.

Für die (Wieder)Sichtbarmachung der Leistungen des ehemaligen Instituts, unternimmt die MHG seit den 1980er Jahren viele Anstrengungen auf zumeist ehrenamtlicher Basis: Ihre Mitarbeiter*innen halten Vorträge an verschiedenen Institutionen europaweit, veröffentlichen Bücher und Artikel und richten Ausstellungen aus. Außerdem unterhält die MHG eine Bibliothek und ein Archiv und gibt zweimal im Jahr eine eigene Zeitschrift heraus.

Mit dem einjährigen Förderprogramm ließ sich zum ersten Mal ein umfangreiches Erschließungsprojekt realisieren, das auch weitgehend noch unbekannte Fotografien aus dem Bestand des ehemaligen Instituts für Sexualwissenschaft einem breiteren Publikum zugänglich macht. Denn obgleich die Sammlungsbestände des Instituts der Bücherverbrennung zum Opfer gefallen waren, waren einige der Fotografien der Sammlung in zeitgenössischen Publikationen des frühen 20ten Jahrhunderts erschienen und damit – zumindest als Reproduktion – erhalten geblieben. Auf der Grundlage dieser Quellen ließ sich nach akribischer Durchsicht ein Teilbestand der fotografischen Sammlung des ehemaligen Instituts rekonstruieren und dank des Förderprogramms auf verschiedenen Plattformen – museum-digital, der DDB und der Europeana – wieder sichtbar machen.

1.1. Ausgangssituation und Projektziele

Ausgangssituation

Im Rahmen seines durch das *Deutsche Zentrum für Kulturgutverluste* geförderten Projekts hatte Dr. Jens Dobler, ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter der MHG, anhand der Provenienzhinweise in zeitgenössischen Publikationen mehr als 1.000 Fotografien identifiziert. Auffallend war, dass manche der Fotografien in mehreren Publikationen mit z. T. verschiedenen Bildunterschriften und in unterschiedlichen thematischen Zusammenhängen veröffentlicht worden waren. Dies zeigte nicht nur die „Beliebtheit“ mancher Objekte, sondern auch die unterschiedlichen Perspektiven auf Sexualität und Geschlecht der frühen Sexualwissenschaft. Dies führte zu dem Entschluss, nicht nur das einzelne Foto als Objekt, sondern auch alle seine Fundstellen (d. h. die jeweiligen Seiten der Publikationen, auf denen das Foto allein oder zusammen mit weiteren abgebildet ist) in das Digitalisierungsprojekt mitaufzunehmen, um so die diskursive Reichweite der einzelnen Fotografien besser abbilden zu können.

Auf dieser Grundlage erfolgte zunächst eine Auswahl von 520 Fotografien, die in einer nummerngenauen Inventarliste mit rund 1330 Einheiten (alle Fundstellen sowie die z. T. mehrfach abgedruckten Einzelabbildungen) festgehalten wurden. Hieraus wurde für den Digitalisierungsdienstleister eine „gekürzte“ Tabelle erstellt, in der die jeweils beste Version der mehrfach publizierten Fotos verzeichnet war. Aus den ganzseitigen Scans wurde das Einzelbild für die digitale Repräsentation freigestellt. Die Scans der Fundstellen mit den qualitativ schlechteren Versionen der Fotos haben wir am hauseigenen Scanner selbst hergestellt.

Da die Fotografien aus dem Umfeld der frühen Sexualwissenschaft stammen, weisen sie z. T. hochsensible Bildinhalte auf. Hierfür galt es, eine Strategie zu entwickeln, sowohl was die (eingeschränkte) Darstellung der Bilder als auch deren Beschreibung und diskursive Einbettung anbelangte. Bevor die Fotografien also in museum-digital eingestellt und erschlossen werden konnten, haben wir alle Objekte mit problematischen Darstellungen unter Verwendung eines Weichzeichners teilweise oder gänzlich unkenntlich gemacht und Schreibregeln für die inhaltliche möglichst diskriminierungsarme Erschließung aufgestellt und dokumentiert.

Projektziele

- Technische Digitalisierung von in zeitgenössischen Quellen abgedruckten Abbildungen der fotografischen Sammlung des Instituts über eine*n externe*n Dienstleister*in
- Erschließung der Objekte sowie ihre Einordnung in zeitgenössische und aktuelle Diskurse auf museum-digital
- Sichtbarmachung eines Teils queerer Geschichte und deren Akteur*innen als weltweit einzigartiger Bestandteil Berliner Geschichte, die nach 1933 komplett aus dem kollektiven Gedächtnis gelöscht worden war
- Bereitstellung der Digitalisate und Metadaten auf museum-digital und über die DDB sowie die Europeana
- Vermittlung der Hintergründe der fotografischen Sammlung des Instituts für Sexualwissenschaft und deren kritische Einordnung im Rahmen einer Online-Ausstellung
- Entwicklung und Anwendung einer Strategie für den Umgang mit sensiblen Inhalten und die Verwendung einer diskriminierungsarmen Sprache
- Langzeitarchivierung und Dokumentation aller Projektschritte für eine nachhaltige Nutzung auch für Außenstehende

1.2. Projektorganisation

| | |
|---------------------------------|--|
| Institution, Abteilung | Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, Berlin |
| Projektleitung | Esra-Paul Afken |
| Projektmitarbeiter:innen | Hans Bergemann |
| Externe Beteiligte | Kulturgutscanner, museum-digital, digiS-Team |
| Gesamte Projektlaufzeit | 03/20204–12/2024 |

2. Projektverlauf und Ergebnisse

2.1. Projektverlauf

| Arbeitspakete | Zeitraum | Aufgabe | Personal |
|---------------|--|--|--|
| AP 00 | 03–12/2024 | Projektmanagement, Koordination und Prozessdokumentation | Esra-Paul Afken und Hans Bergemann |
| AP 01 | 03/2024 | Vorbereitende Maßnahmen zur Digitalisierung | Esra-Paul Afken |
| AP 02 | 04/2024 | Digitalisierung | MIK Center GmbH, Kulturgutscanner |
| AP 03 | 07–08/2024 | Rechteklärung | Hans Bergemann |
| AP 04 | 03–12/2024 fortgesetzt bis 05/2025 außerhalb der Förderung | Entwicklung einer Strategie für sensible Inhalte | Esra-Paul Afken |
| AP 05.1 | 03–11/2024 | Verzeichnung und Erschließung der Objekte in museum-digital | Esra-Paul Afken |
| AP 05.2 | 04–11/2024 | Datenkuration, Qualitätsprüfung und Anpassung der Daten | Esra-Paul Afken, Hans Bergemann, digiS-Team |
| AP 06 | 03/2024 | Entwicklung und Aufbau der Onlinepräsentation auf museum-digital | Esra-Paul Afken, museum-digital |
| AP 07 | 07/2024–01/2025 | Konzeption und Umsetzung einer Online-Ausstellung auf museum-digital | Esra-Paul Afken, Hans Bergemann |
| AP 08 | 11–12/2024 | Datenlieferung an die DDB und die Europeana | Esra-Paul Afken, digiS-Team und Team der DDB |
| AP 09 | 05–12/2024 | Öffentlichkeitsarbeit | Esra-Paul Afken und digiS-Team |
| AP 10 | QU1/2025 | Langzeitarchivierung | Esra-Paul Afken und digiS-Team |

2.2. Ergebnisse des Projekts aus fachlicher und technischer Sicht

Umfang der erzielten Ergebnisse

Tatsächlich konnten alle oben formulierten Projektziele erreicht werden. So haben wir 520 Fotos im Kontext der Publikationen, in denen sie abgedruckt worden waren, in museum-digital erschlossen und in die jeweiligen diskursiven – im Falle von Personen auch biografischen – Zusammenhänge eingebettet. Der Export der Daten und die Weitergabe an die DDB sowie an die Europeana erfolgten problemlos, sodass auch dort alle Objekte einseh- und recherchierbar sind.

Fotografien und Seitenansichten der Publikationen mit sensiblen Bildinhalten wurden in Teilen oder auch gänzlich mittels eines Weichzeichners unkenntlich gemacht, wobei der Grund hierfür jeweils im Beschreibungstext vermerkt wurde. Bei problematischen sprachlichen Inhalten – z. B. Zitaten aus historischen Texten, die rassistisches, ableistisches, pathologisierendes oder sexistisches Vokabular nutzen oder Personen misgendern – haben wir mit Contentwarnungen gearbeitet, um eine ungewollte Konfrontation mit diskriminierenden Inhalten so weit wie möglich zu vermeiden.

Die [Online-Ausstellung](#) haben wir ebenfalls auf museum-digital realisiert und dort im Themator mit dem sog. „Scrollytelling-Format“ gearbeitet. Insgesamt umfasst die Ausstellung 28 „Kapitel“, die unter Verwendung eines Stylesheets alle unterschiedlich gestaltet wurden, um Texte und Bilder in ein visuelles Narrativ einzubetten.

Alle Schritte des Projekts, festgelegte Schreibanweisungen sowie die entwickelte Strategie für den Umgang mit sensiblen Inhalten wurden [in einem öffentlich zugänglichen Wiki](#) dokumentiert, das von allen Personen und Institutionen, die mit ähnlichen Fragen an ein Projekt herangehen, genutzt werden kann.

Für die Langzeitarchivierung der Digitalisate und Metadaten wurde eine Festplatte an das digiS-Team übergeben. Neben den exportierten Datensätzen aus museum-digital befanden sich alle Masterdigitalisate sowie die von uns mit einem Filter nachbearbeiteten Bilder auf der Festplatte.

Technische Parameter

Die Masterdigitalisate liegen im TIFF-Format vor und haben eine Auflösung von 600 dpi. Für die Veröffentlichung der Bilder auf museum-digital wurden JPEG-Derivate mit einer Auflösung von 72 dpi erzeugt. Bilder mit sensiblem Inhalt wurden mit einem Weichzeichnungsfiler nachbearbeitet

Rechteklärung

Alle Fotos der Sammlung des Instituts für Sexualwissenschaft wurden vor 1933 aufgenommen und die Fotograf*innen sind meist unbekannt. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Aufnahmen bereits gemeinfrei sind. Entsprechend wurden alle Digitalisate mit Public Domain Mark gekennzeichnet.

2.3. Gesamtergebnis des Projekts und Einschätzung

Das Projekt trägt zur Sichtbarmachung „queerer“ Geschichte bei, was angesichts der noch immer bestehenden Unterrepräsentation in der „Mainstream-Geschichtsschreibung“ von besonderer Bedeutung ist. Gleichzeitig war es uns wichtig, auch die Schattenseiten der Sammlung mit ihren z. T. drastischen Darstellungen und rassistisch-kolonialistischen Inhalten hervorzuheben und kritisch zu beleuchten. Durch die Veröffentlichung und Kontextualisierung der Bilder, von denen bislang einige noch weitgehend unbekannt waren, haben wir eine weitere Grundlage für die Erforschung „queerer“ Geschichte geschaffen und damit einen Weg ermöglicht, neue Fragen zu stellen und Zusammenhänge nachzugehen.

Das Bildmaterial mit den meist umfangreichen Beschreibungstexten und der zusätzlichen Einbettung in eine Online-Ausstellung ist darüber hinaus dafür geeignet, Interessierte, die sich bislang noch nicht eingehend mit „queerer“ Geschichte auseinandergesetzt haben, einen niederschweligen Einstieg in die Thematik anzubieten. Durch eine Kontextualisierung des Bilderkorpus können Zusammenhänge mit heutigen Geschlechterdiskursen hergestellt werden, die die Traditionslinien von Emanzipationsbestrebungen marginalisierter Menschen greifbar werden lassen. Nicht zuletzt macht das Projekt auch die Bedeutung Berlins deutlich – als Zentrum einer frühen „queeren“ Subkultur, einer emanzipatorischen Sexualwissenschaft und Reformbewegung, die nach 1933 für viele Jahre in Vergessenheit geraten war.

3. Ausblick

Da es bislang noch an keiner Stelle eine Zusammenstellung dieser Bilder gibt, bieten die Erschließung und Veröffentlichung der Sammlung auf den drei Portalen einen Zugang für Forschende und Interessierte, die über visuelle Medien einen Einstieg in Themen der frühen Sexualwissenschaft, insbesondere der sog. „Zwischenstufenlehre“ suchen. Für die MHG selbst erhöht die Präsenz der Objekte auf museum-digital, der DDB und der Europeana die Chance, ihre Arbeit einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, zumal die Bespielung der drei Portale auch zu einer verbesserten Sichtbarkeit in generischen Suchmaschinen führt.

4. Anhang

Screenshot aus museum-digital (Backend)



Screenshot aus der DDB

Ähnliche Objekte (12)



FOTOGRAFIE

Abbildung eines Travestiekünstlers



FOTOGRAFIE

Abbildung eines Crossdressers in Ballettbekleidung



FOTOGRAFIE

Abbildung von Clemens Jung



FOTOGRAFIE

Abbildung einer Illustration aus der Police Gazette 1893



Zwischenstufen im Geschlechtstrieb Homosexuelle Männer und Frauen

Homosexuelle Männer und Frauen galten im Institut für Sexualwissenschaft als Zwischenstufen im Geschlechtstrieb. Prototypen waren der „feminine“ männliche Homosexuelle und die „maskuline“ weibliche Homosexuelle. Da eine sexuelle Orientierung nicht im Bild festgehalten werden kann, sollten andere Fotomotive Homosexualität demonstrieren. Ins Bild wurden Personen mit körperlichen Eigenschaften genommen, die nach dem Verständnis Hirschfelds und anderer Sexualwissenschaftler häufig mit männlicher bzw. weiblicher Homosexualität einhergingen: „männlicher“ Gesichtstypus, Körperhaltung und gestischer Ausdruck bei homosexuellen Frauen und in „weiblicher“ Ausprägung bei homosexuellen Männern. Dabei wurde immer wieder betont, dass diese Eigenschaften bei homosexuellen Menschen nicht immer feststellbar oder überhaupt vorhanden sein müssen.



Willibald von Sadler-Grün (Lebensdaten unbekannt) war ein baltischer Adelliger, Sänger und Travestiekünstler, der gerne als Königin oder Prinzessin auftrat. Er war Mitglied des *Wissenschaftlich-humanitären Komitees* (WhK). Er soll in Damenkleidern u. a. in dem Schwulen- und Transvestitenlokal „Mikado“ in der Puttkamerstraße im heutigen Berlin-Kreuzberg aufgetreten sein

Violette Paule Emilie Marie Morris (1893–1944) war eine französische Sportlerin, die sich u. a. im Diskus- und Speerwerfen, im Kugelstoßen, Wasserpolo, Boxen, Fußball, in Fahrrad- und Autorennen, im Reiten, Tennis und im Schwimmen betätigte. Morris verweigerte sich der Erfüllung weiblicher Rollenklischees, trug Männerkleidung und lebte offen lesbisch.



Das Foto unten zeigt einen Mann, der in Kopenhagen wegen „wider natürlicher Unzucht“ verhaftet worden war. Es soll auch belegen, „dass gleichgeschlechtlich empfindende Männer einen völlig männlicher Eindruck machen“ können, wie es in einer Bildunterschrift von 1904 heißt.